

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

181 (5.8.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050244)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copruszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 181.

Donnerstag, den 5. August 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 3. August. Aus Gastein wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser machte um drei Uhr dem hier eingetroffenen Fürsten und der Fürstin Bismarck einen halbstündigen Besuch.

In der Aula der Universität fand heute Mittag ein Fest-act anlässlich des Geburtstages Friedrich Wilhelm's III. statt. Als Vertreter des Hofes waren anwesend der Kammerherr des Kaisers, Geh. Rath Graf Bernstorff, vom Cultusministerium der Unterstaatssekretär Lucanus und Geh. Rath Althoff, außerdem wohnten der Feiern der Director der Museen, Geh. Rath Schöne, der Kommandeur des Kadettenhauses und andere hervorragende Persönlichkeiten bei. Die Feier begann mit dem Gesang des Psalms: „Wohl dem, der ohne Wandel lebet“, worauf der Rector Kleinert die Festrede hielt, worin er die Beziehungen Friedrich's des Großen zur Universität beleuchtete. An die Festrede schloß sich eine Mittheilung über die Erfolge, Bewerbungen um Preisaufgaben und die Verkündung neuer Preisaufgaben. Mit dem Gesang „Herr, gedenke unser nach Deinem Worte“ schloß die Feier.

Die Anwesenheit des Reichskanzlers in München wird von den dortigen „N. Nachr.“ in einem Artikel gefeiert, der mit den Worten schließt: „Gibt uns Fürst Bismarck's Anwesenheit hier doch eine neue Gewähr dafür, daß Baiern unverbrüchlich und fest dem Leibe des deutschen Reiches eingegliedert ist. Endlich hat unser geliebtes Vaterland die Stellung errungen, die ihm einzig frommt, durch die es einzig der unseligen Isolirung, der machtlosen Zwitterstellung entrissen werden konnte, die es früher eingenommen. Als integrierender Bestandtheil des deutschen Reiches, an dessen Entwicklung und dessen Machtstellung es, unbeschadet seiner Selbstständigkeit, den vollen ihm zukommenden Antheil hat, steht heute Baiern als der zweitmächtigste Bundesstaat des mächtigsten und angesehensten Reiches der Welt da. Möge der Besuch des Reichskanzlers dazu beitragen, das Bewußtsein des bayerischen Volkes von dieser Wandelung zu stärken und zu beleben, zum Heile Baierns und Deutschlands! Und darum noch einmal „Willkommen dem Reichskanzler in München!“

Die socialistische Manifestation in Belgien am 15. August beginnt den Behörden infolge der Amsterdamer Vorgänge wieder Besorgnisse zu bereiten. Man wird zwar die Manifestation nicht verbieten, um den Arbeitern nicht neue Ursache zu Agitationen zu geben, will aber doch keine Maßregel versäumen, die Ruhe und Ordnung zu sichern. Infolge dessen hat der belgische Generalprocurator ein Rundschreiben an alle Staatsanwälte des Königreichs gerichtet, um von diesen über Zahl und Gesinnung der nach Brüssel kommenden Arbeiter unterrichtet zu werden. Diese Maßregel ist um so noth-

wendiger geworden, als der Zusammenhang zwischen den Socialisten Nordfrankreichs, Belgiens und Hollands immer deutlicher zu Tage tritt. Die Seele der ganzen Bewegung ist Désfuisseaux, der Verfasser des Volkskatechismus, welcher gegenwärtig bekanntlich in Lille weilt, um dort die Verjährung der gegen ihn ausgesprochenen Gefängnißstrafe abzuwarten. Nach seiner im Blatte „En Avant“ abgegebenen Erklärung wird dieser Agitator 10 000 Demonstranten nach Brüssel „schaffen“.

Aus Brüssel depechirt man der „Kreuztg.“ unterm 2. Aug.: „Der Gedanke, ein internationales Socialistengesetz zu schaffen, gewinnt in Holland sichtlich Anhänger. Mehrere der Regierung nahe stehende Blätter rathen dem Minister des Innern, Dr. Heemskerck, einen derartigen Antrag den europäischen Cabinetten zu unterbreiten.“ — Diese Nachricht begegnet vielem Zweifel.

Die Moskauer Zeitung enthielt jüngst einen Artikel von Katkoff, in welchem nahezu der Abschluß eines russisch-französischen Bündnisses empfohlen wird. Der Köln. Ztg. wird hierzu von Berlin geschrieben: Der Artikel findet hier zwar eine gewisse Beachtung, man ist aber nicht geneigt, demselben eine thatsächliche Bedeutung beizumessen oder gar an den bevorstehenden Abschluß eines solchen Bündnisses zu glauben. Man braucht nur daran zu erinnern, daß der französische Botschafterposten in Petersburg seit langer Zeit unbesetzt und daß der Vertreter des Czaren zur Zeit nicht in Paris weilt, um die Gewißheit zu erlangen, daß es sich dabei nur um eine leere Drohung handelt. Wer damit geschreckt werden soll, ist nicht recht ersichtlich; daß der Leiter der deutschen Politik die wirklichen Verhältnisse sehr kalten Blutes berechnet und sich durch haltlose Drohungen nicht ins Bockshorn jagen läßt, dürfte doch in Petersburg nachgerade ebenso bekannt sein wie in Moskau. Der Katkoff'sche Artikel erscheint um so mehr als ein Luftspiel, als hier nach wie vor an der Ueberzeugung festgehalten wird, daß Rußland vorläufig nicht daran denkt, sich vom deutsch-österreichischen Bündnisse zu trennen, und daß die Begegnung des Herrn v. Sierz mit dem Fürsten Bismarck trotz der wiederholten Verzögerung dennoch im Laufe dieses Monats erfolgen werde.

Das Resultat der am Sonntag in Frankreich vollzogenen Generalratswahlen liegt nunmehr ziemlich vollständig vor. Es sind bis heute 1401 Generalratswahlen bekannt; von den Gewählten gehören 829 den Republikanern, 402 den Konservativen an. 170 Sitzwahlen haben stattgefunden. Die Republikaner haben 69 Sitze gewonnen und 83 verloren. Die Monarchisten haben also bisher 14 Sitze gewonnen.

Der in holländischen Diensten stehende englische Dampfer „Hof Canton“ aus Glasgow wurde auf der Reise von

Penang nach Atchin von 200 Seeräubern angegriffen, die sich dem Schiffe in 3 Booten genähert hatten. Es entspann sich ein mörderischer Kampf, in welchem der Führer des Schiffes, Kapitän Handson, der erste Ingenieur und der erste Steuermann getödtet wurden. Die übrige Mannschaft wurde überwältigt und sammt der Wittve des Kapitäns in die Gefangenschaft geschleppt. Die Seeräuber verlangen ein Lösegeld von 50 000 Dollars für die unglückliche Schiffsmannschaft. Die holländischen Behörden in Atchin haben drei Kriegsschiffe und 400 Soldaten nach dem Schauplatz der Ausbreitung entsandt, um die Seeräuber zu verfolgen. — Die Affaire ist geeignet, aufs Neue Differenzen zwischen England und Holland heraufzubewahren, denn schon früher hat zu wiederholten Malen wegen ähnlicher Vorgänge die englische Regierung energische Reklamationen erhoben, bezw. der holländischen Regierung die Anwendung von energischen Maßregeln gegen die dem Namen nach unter holländischer Oberhoheit stehenden Atchinesen angedroht.

Das Jubelfest in Heidelberg.

I.

Auf ein halbes Jahrtausend ruhmvoller Geschichte blickt in diesen Tagen das „statium Heidelbergense“, wie man es zu scholastischer Zeit hieß, die Universität, wie wir sie heute nennen, zurück. Die Ruprecht-Carolinische ist die älteste unter den Hochschulen des deutschen Reiches. Mit der lieblichen, fröhlichen und gelehrten Stadt am Neckar, mit all' den vielen Tausenden aus allen deutschen Ländern, die hier in geistiger Arbeit und frohem Genießen Jahre sonniger Jugend verleben haben, feiert also das deutsch Reich dieses Fest als das fünfshundertjährige Jubiläum seines Universitätswesens, als einen ruhmvollen Erinnerungstag seines Geisteslebens.

Es war Ruprecht der Erste, der den Gedanken faßte, in seiner schönen und getreuen Residenzstadt ein „studium“ zu gründen, und dieser Plan stellte für die Verhältnisse der Zeit und für die Person, von dem er ausging ein wahrhaft staunenswerthes Unternehmen dar. Denn Ruprecht war doch nur der Herr eines kleinen, wenn auch reichen Ländchens und er war, wie er selbst bezeugte, ein gar ungelehrter Mann. Aber einen rechten Blick hatte er dafür, daß der Geist eine größere Macht und eine stärkere Waffe sein könne, als der schärfste Stahl, und der ungelehrte Ruprecht hat sich durch die Hochschule, durch „seine liebe Tochter“, wie er sie hieß, unsterblichen Ruhm erworben und ein segensreiches Fortwirken auf die Geschlechter kommender Zeiten. Sein Geschlecht ist längst erloschen, doch es lebt fort in den vielen tausend geistigen Söhnen dieser seiner „lieben Tochter“.

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Und diese Feinheit war auch so etwas,“ fuhr Courapied bitter fort, „das dem gewissenlosen Weibe, der Amanda gerade gefiel. Er muß ihr ein nobles Leben haben in Aussicht stellen können, daß sie ihm gefolgt ist.“

„Wohin glauben Sie, sind die Beiden von hier aus gegangen?“

„Der Teufel soll mich holen, wenn ich eine Ahnung davon habe!“

„Sollten sie nicht bei einer anderen Truppe Engagement genommen haben?“

„Die Beiden?“ Nimmermehr! Alle Truppen, die einen besseren Künstler gebrauchen und bezahlen können, besuchen die nämlichen Märkte und Messen, nichts wäre also leichter, als sie da wiederzufinden. Wenn nicht auf dem Markt von Neuilly, würden wir sie auf dem von Saint Cloud oder einen der anderen treffen. Nein, Zid-Zad wird sich gar so leicht nicht finden lassen, und außerdem glaube ich überhaupt nicht an ein solches Engagement. Amanda hat gewußt, was sie that, als sie mitging, denn Amanda ist der Kunst überdrüssig.“

„Nun, und was dürften sie also begonnen haben? Sollten sie in's Ausland gegangen sein?“

„Auch das nicht. Amanda liebt Paris zu sehr. Ich habe so eine Idee, als ob Beide hoch hinaus wollten und den Plan haben, unter die Vornehmen zu gehen. Als Spieler vielleicht, als Abenteurer, als Bauernfänger — was weiß ich. Es wird davon abhängen, wieviel Geld sie haben. Wieviel hatte er von Ihnen gestohlen?“

„Zwanzigttausend Francs.“

„Oh, sehen Sie doch nur einmal an — ich sage Ihnen, das ist wohl zwanzig Mal mehr als er braucht, um sich mit ihr in ganz andere Leute zu verwandeln. Und Zeit erfordert das ja auch nicht viel, wenn man Geld hat. Drei bis vier

Tage Zwischenzeit um seinen Plan vorzubereiten und die Sache ist fertig.“

„In dieser Zwischenzeit aber?“

„In dieser Zwischenzeit hat man sich in irgend ein kleines und stilles Hotel garni zurückgezogen, oder in so ein Stückchen Vorstadt von Paris, dort nach der Côte du Clichy hin oder der Route de la Revolte — Gegenden, meine liebe Dame, die Ihnen unbekannt sein werden, aber welche meine liebe Amanda sehr gut kennt. Es giebt keine bessere Gelegenheit in der Welt als dort, wenn man ein Weibchen unbemerkt logiren will. . . . beim „Bater Rigolo“ zum Beispiel, der nicht nur Quartier, sondern auch Alles zur Hand hat, was man braucht, um in kürzester Zeit ein anderer Mensch von Außen zu werden. Er kleidet Ihnen Mann oder Weib von dem Kopf bis zu den Füßen neu ein, ehe eine Viertelstunde Zeit vergeht!“

„Gut. Suchen wir Zid-Zad in jener Gegend, von der Sie sprechen.“

„Wir? Sie, meine Dame? Ah, nicht doch! Das ist unmöglich! Sie dorthin gehen! Sie würden nicht wieder zurückkommen! Wo denken Sie nur hin, wenn Sie das sagen! Es ist genug, wenn ich mich hinwage! Nicht einmal mit einem kleinen Georget würde ich dorthin zu gehen unternehmen. . . . aber bitte, entschuldigen Sie, wenn man vom Wolf redet, ist er nicht weit, hier kommt mein kleiner Sohn!“

Camilla wandte den Kopf nach der Seite hin, nach der Courapied's ausgestreckter Arm zeigte, und sah den Knaben herbeilaufen, den sie an jenem Abend in Bajozzostium auf der Estrade bemerkt. Es war ein gutmüthiger, intelligent aussehender kleiner Bursche von etwa 12 Jahren mit frischrothem Gesicht, blonden Haaren und in einem ärmlichen Leinwand-Anzuge, zu groß und zu weit für seinen Körper, schmutzig und zerrissen in allen seinen Theilen. Der Knabe machte große Augen, als er die mit seinem Vater sprechende vornehme Dame erblickte, und unterdrück seinen Lauf, als sei er unschlüssig ob er wagen dürfe näher zu kommen.

Camilla lächelte ihn freundlich an, um ihn zu ermutigen und Courapied rief ihm zu:

„Nur heran, mein Junge, komm' her! Alle Wetter, was trägst Du da in dem Papier eingewickelt?“

„Brod, Vater, Brod, zum Essen für Dich,“ sagte der Knabe mit gedämpfter Stimme. „Ich habe in einer Tabagie die Regel aufgesetzt und dafür einen Groschen bekommen. Da bin ich hingelaufen und habe Brod gekauft — hier ist es. Für Dich allein; ich brauche nichts, ich habe wirklich keinen Hunger.“

„Bengel!“ rief der Bajozzo gerührt und fuhr sich mit der Hand über die Augen. „He, Du bist ein fleißiger Junge und hast Dich zum Regelaufsetzen angeboten, weil ein anderes Engagement fehlte; Du fütterst damit Deinen Vater, der still sitzt und Dich hungern läßt. Komm' her, mein Junge, laß uns theilen!“

Camilla nahm jetzt die Hand des wackeren Kleinen und streichelte sein Gesicht. „Wie alt bist Du, mein Kind?“ fragte sie freundlich.

„Zwölf Jahr, meine Dame.“

„Kannst Du lesen?“

„Zawohl — und schreiben auch,“ erklärte der Knabe eifrig.

„So hast Du also eine Schule besucht?“

„Nein, das nicht, meine Dame. Mama hat mir gelehrt was ich kann.“

„Ja, das stimmt,“ fügte Courapied kauend und mit dem Kopf nickend hinzu. „Seine Mama, meine gute Selige, war eine geschickte Frau, die etwas gelernt hatte. Die Aermste hat ihn unterrichtet so viel sie konnte.“

„Ich werde Dir Deine Mama ersetzen, mein Kind,“ sagte Camilla gütig. „Du hast sie wohl sehr geliebt?“

„Ach ja, meine Dame, von ganzem Herzen. Und ich glaube, ich könnte Ihnen auch sehr gut sein.“

Georget war schon ganz zutraulich geworden und blickte zu dem jungen Mädchen, das ihm sehr zu gefallen schien, mit einer Mischung von Herzlichkeit und Bewunderung auf.

„Dein Vater wird auch mit mir gehen,“ versetzte Camilla

Die hochberühmte Universität Heidelberg wurde 1386 von Kurfürst Ruprecht I. gegründet, sie ist die älteste im jetzigen Deutschen Reich. (Die Prager Carolina ist bereits 1348 gegründet worden.) Der Heidelberger Universität erste Glanzperiode fällt in die Regierungszeit Kurfürst Philipps des Aufrichtigen (1476—1508), dessen Kanzler, Johann von Dalberg, Bischof von Worms, Männer wie Rud. Agricola, Konrad Celtes, Jakob Wimpfeling, Tritheim, Reuchlin, Wessel, Delolampadius u. a. theils an den kurfürstlichen Hof, theils an die Universität berief und dadurch Heidelberg zu einer Stätte des Humanismus machte. In gleichem Geiste wurde die Universität nach Einführung der Reformation unter Kurfürst Otto Heinrich (1556—59) unter Mitwirkung von Melanchthon vollständig reorganisiert und gelangte unter dem nachfolgenden Kurfürsten Friedrich III., dem Frommen, zu höchstem Ansehen als Mittelpunkt des Calvinismus. Im 30-jährigen Kriege verlor Heidelberg, nachdem es 1622 durch Lilly erobert worden war, seine Bibliothek, darunter 3527 Handschriften, welche der „Deutsche“ Maximilian I. von Bayern als Kriegsbute 1623 dem Papste zum Geschenk machte; die berühmte Bibliotheca Palatina. Nach dem Westfälischen Frieden suchte Kurfürst Karl Ludwig (1648—80) die Universität wieder zu heben, an die er Spanheim, Freinsheim, Pufenberg, Cocceji und Beger berief. Nachdem aber 1685 die katholische Linie Pfalz-Neuburg zur Regierung gekommen und bald darauf Heidelberg zerstört worden war, trat eine gänzliche Unterbrechung in der Existenz der Universität ein, welche auch nach ihrer Wiedereröffnung das ganze 18. Jahrhundert hindurch infolge des Einflusses der Jesuiten niemals mehr zu einem kräftigen Gedeihen gelangen konnte. Infolge des Friedens von Lunéville (1801) verlor sie fast ihre sämtlichen Einkünfte, welche hauptsächlich in Gütern und Gefällen in der Linksrhein. Pfalz bestanden, und hätte sich auflösen müssen, wenn ihr nicht der neue Landesherr Kurfürst Karl Friedrich von Baden, welchem die rechtsrhein. Pfalz durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1802 zugefallen war, mit einem für damalige Verhältnisse sehr bedeutenden Aufwand zu Hilfe gekommen wäre, weshalb er durch den Namen Ruperto-Carola mit Recht als deren zweiter Stifter bezeichnet wird. Seit jener Zeit sind die berühmtesten Gelehrten als Professoren an der Universität angestellt worden. Die Zahl der Studierenden beträgt gewöhnlich im Winter gegen 700, im Sommer gegen 900, 1882 sogar über 1000, darunter bei weiterem der größere Theil Nichtbadener. Von der Bibliotheca Palatina erhielt die Universitäts-Bibliothek 1816 durch den Pariser Frieden 38 der werthvollsten Handschriften, welche infolge des Friedens von Tolentino (1797) nach Paris gewandert waren, und dann, auf Verwendung von Oesterreich und Preußen, sämtliche altdenkmäler Handschriften, 854 an der Zahl, zurück, und zählt gegenwärtig über 320,000 Bände, 100,000 Dissertationen und Brochüren, gegen 3000 Handschriften und mehrere tausend Urkunden. Die jetzigen Gebäude der Hochschule am Ludwigsplatz stammen aus den Jahren 1712—15. Von sonstigen Universitätsinstituten sind hauptsächlich die zahlreichen und großartigen Neubauten zu erwähnen, welche in den letzten Jahrzehnten für naturwissenschaftliche und medizinische Zwecke geschaffen worden: 1848 die Anatomie, 1855 das chem. Laboratorium, 1863 das Friederikäum mit dem zoolog. Museum und der bedeutenden Mineraliensammlung, 1875 das physiolog. Institut, 1876 das aus 16 getrennten Gebäuden bestehende neue Krankenhaus, 1877 der neue botan. Garten und die Irrenklini und 1884 die neue Entbindungsanstalt. Das archäolog. Institut, nahe der Universität, hat eine Sammlung von Gipsabgüssen und eine Anzahl in der Umgegend gefundener römischer Alterthümer.

Die große Festhalle zu Heidelberg, am Neckar auf dem Exerzierplatze gelegen, ist nach den Plänen und unter der Oberleitung des Geh. Oberbaurathes Professor Durm (Karlsruhe) ausgeführt. Der Haupteingang befindet sich auf der Westseite. Die Fassade ist hier flankirt durch zwei Thürme mit vergoldeter Kuppel; von der Thurmterrasse aus gelangt man auf die Außengallerie und auf das Orchester-Podium, welches letztere etwas groß angelegt ist, um eventuell auch Raum für Sänger u. zu bieten. Unten betritt man zunächst das Vestibül, dem sich auf der entgegengesetzten Seite noch ein kleinerer Ausgang gegenüber befindet. Vom Vestibül

aus erblickt man die ganze Festhalle, die bei ihrer Größe — sie faßt fast 5000 Personen an Tischen und Bänken — einen imponirenden Eindruck hervorruft. Dreißigförmig angelegt, beträgt die Breite des Mittelschiffes 24 m, die der Seitenschiffe 8 m; die Länge des Ganzen ist 130 m, die mittlere Firsthöhe 19 m, die Wandhöhe des Mittelschiffes 11½ m, die Höhe der Umfassungswände 5 m — also ein ganz kolossaler Raum. Fenster sind nicht vorhanden: dieselben wurden nur nachgehakt durch einen hübschen leichten Stoff, der sich — namentlich im innern hoch oben — wie Bugenscheiben ausnimmt. Nach der Neckarseite zu liegt noch ein zweiter, gleichfalls von zwei Thürmen flankirter Haupteingang, von dem eine breite Freitreppe an den Quai hinabführt. Es ist hierbei hauptsächlich daran gedacht, daß die Festgäste nach der großen Schloßbeleuchtung, die am günstigsten auf Böden vom Neckar aus bestrahlt wird, direkt beim Anlegen in breitem Zuge in die Halle eintreten können. Natürlich ist überall für die innere und äußere Ausschmückung außerordentlich viel aufgewendet. Was da alles gethan wird, um die Halle würdig und geschmackvoll herzustellen, erkennt man am besten aus den Kosten, die sich im ganzen auf 80000 M. beziffern.

Am Montag begannen in Heidelberg die Festlichkeiten. Eine ungeheure Anzahl von Fremden ist nach der lieblichen Neckarstadt geeilt. Allein ein Extrazug von Berlin führte der Stadt 1400 Festbesucher zu. Abends gegen 5 Uhr trafen der Großherzog und die Großherzogin von Baden daselbst ein, empfangen vom Prorektor der Universität, Professor Becker, und den Spitzen der Civil- und Militärbehörden. Beim Verlassen des Bahnhofes wurden die großherzoglichen Herrschaften von der zahlreich versammelten Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

In der Festhalle fand Abends 9 Uhr vor etwa 6000 Anwesenden die Begrüßung der anlässlich des Jubiläums der Universität eingetroffenen Gäste im Namen der Stadt durch den Oberbürgermeister Dr. Wilkens statt. Der Redner betonte in seiner Begrüßungsrede den nationalen Gedanken und schloß mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und den Großherzog, worauf die Anwesenden das „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmten. Hierauf wurde der von Vincenz Lachner komponirte Festmarsch gespielt; alsdann folgte das von Scheffel gedichtete Festgedicht und ein Hymnus von Jul. Wolff. Damit schloß der offizielle Akt.

Der Kronprinz traf Dienstag um 8 Uhr mittelst Extrazuges von Bayreuth in Heidelberg ein und wurde am Bahnhof vom Großherzog, den Prinzen Ludwig und Wilhelm, dem kommandirenden General v. Dörnitz, dem Gefandten von Eisenberg, dem gesammten großherzoglichen Hofstaate, dem Prorektor an der Spitze des engeren Senats, dem gesammten Stadtrath und den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen. Nach herzlicher Begrüßung des Großherzogs schritt der Kronprinz, welcher die Uniform seines schlesischen Dragoner-Regiments mit dem badischen Hausorden angelegt hatte, die als Ehrenwache aufgestellte 8. Compagnie des 2ten badischen Grenadier-Regiments Nr. 110 ab und gab bei der darauf folgenden Vorstellung der Anwesenden dem Prorektor Bekker gegenüber seiner Freude Ausdruck, vom Kaiser hierher gefandt zu sein. Jedes einzelne Senatsmitglied ward mit huldreichster Ansprache und mit Händedruck seitens des Kronprinzen und des Großherzogs begrüßt, welcher letztere den Dank der mit Rangeshöhung oder Ordensdecorationen ausgezeichneten huldreichst erwiderte. Die beiden Bürgermeister, Dr. Wilkens und Dr. Walz wurden von dem Kronprinzen in die Unterhaltung gezogen. Nach viertelstündigem Aufenthalt bestiegen der Kronprinz, der Großherzog und Prinz Ludwig die offenen großherzoglichen Equipagen, denen Spikereiter vorausritten, und begaben sich durch die dichten Zuschauermassen, von begeisterten Hochrufen begleitet, nach dem großherzoglichen Palais, woselbst der Kronprinz Absteigequartier genommen.

Schon um 9 Uhr erschienen die Fürstlichkeiten in der Heiliggeistkirche, wo die Feier mit einem Festgottesdienste eingeleitet wurde. Die prächtige gothische Kirche, bisher durch eine Wand zwischen Protestanten und Katholiken getheilt, war wieder zu einem einheitlichen Raume hergerichtet und mit Fahnen, Girlanden und Blattschmuck herlich decorirt. Im Mittelschiff vor der Kanzel standen rothsammetne Fauteuils

für die Fürstlichkeiten. Der ganze dahinter liegende Raum war den Festgästen und auswärtigen Deputationen eingeräumt. Hunderte von Charakterköpfen sind hier in den einfachen Kirchensitzen vereinigt.

Wunderliche, manchmal auch prächtige Gewänder ziehen die Blicke auf sich. Die englischen Universitätsvertreter mit goldfestigten und hermelinverbrämten Mänteln gleichen den Kurfürsten des Mittelalters. Die Deputirten der französischen Akademie in ihren Fräcken, in welche grünseidene Vorbeeren gestickt sind, die Amerikaner und Italiener in ihren Talaren von sonderbarem Zuschnitt und die verschiedenen Größen der Wissenschaft, Namen von Welttruf, wie Helmholtz, Mosehott u. s. w. erregen besondere Aufmerksamkeit. Die beiden Seitenschiffe sind fast ganz von Damen besetzt, studentische Deputationen fehlen, des beschränkten Raumes wegen, bei der kirchlichen Feier.

Punkt 9 Uhr ertönt von der Straße her brausender Jubel. Der badische Hof mit dem Kronprinzen erscheint, der Kronprinz in der Uniform der schlesischen Dragoner und mit dem Bande des Jähringer Löwen geschmückt, führt seine Schwester, die Großherzogin, die in blauer Seide genau von derselben Abtönung, wie die Dragoner-Uniform ihres Bruders gekleidet ist und einen weißen Kapothut trägt. Der Großherzog in General-Uniform nimmt rechts, der Kronprinz links von der Großherzogin Platz. Die Prinzen Carl und Ludwig schließen sich zu beiden Seiten an, dahinter der Cortege.

„Lobe den Herrn!“ ertönt es mächtig von der Orgel her. Dann spricht Professor Bassermann, ein gewaltiger Kanzelredner, den Eingangsspruch: „Der Herr hat Großes an uns gethan!“

Der Chor intonirte einen Bach'schen Psalm, die Gemeinde sang das Hauptlied „Allein Gott in der Höh' sei Ehr!“ und dann hielt Professor Bassermann unter Zugrundelegung des Textwortes: „Tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache“, die halb-stündige Festpredigt, ein rhetorisches Meisterwerk, das lediglich den Gottesgedanken betonte und ausführte, wie Menschengott und Menschenhände allein das herrliche Werk weber bauen noch fünf Jahrhunderte lang durch alle Fährlichkeiten hätten erhalten können. Den Schluß bildete ein Segenspruch für das fernere Gedeihen der Ruperto-Carola.

Bei der Abfahrt der höchsten Herrschaften wiederholten sich die jubelnden Begrüßungen seitens des Volkes.

Der hierauf folgende Festakt in der Aula war erhehend und feierlich; er begann und schloß mit Musik. Der Großherzog, von den Würdenträgern der Universität umgeben, saß auf der Estrade. Neben der Großherzogin saß der Kronprinz.

In einer verlesenen Anrede begrüßte zuerst der Großherzog als Rector die Versammlung. Er sprach seine Freude aus über die Anwesenheit des Kronprinzen als Vertreter des Kaisers, unter dessen glorreicher Regierung und gnädiger Theilnahme dieses Friedensfest begangen werde. Der Großherzog sprach sodann seine Genugthuung aus, daß der Papst durch die Widmung der kostbaren wissenschaftlichen Gabe sein Interesse bekundet habe; er dankte den Abgesandten der deutschen Schwesteranstalten, den Hochschulen und Akademien der befreundeten Nationen, welche durch ihre Glückwünsche ein so schönes Zeugniß von der Einheit der Wissenschaft gegeben. Der Großherzog legte die glorreiche Vergangenheit der Heidelberger Hochschule dar und gedachte der ruhmvollen Verdienste seiner Vorgänger um die Universität; er hob die Verdienste der Universität um die Forschung der Wissenschaft auf allen Gebieten hervor und brachte der großen Corporation seinen bewegten Glückwunsch dar. Sodann überreichte er der Universität als Zeichen seines Dankes eine Medaille und Kette, welche der jeweilige Prorektor tragen soll. Er versicherte der Universität, auch in Zukunft ihr Schaffen unterstützen zu wollen.

Hierauf hielt deutsche Kronprinz folgende hochbedeutende Rede:

„Se. Majestät der deutsche Kaiser hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, Ew. Königlichen Hoheit und den hier versammelten Vertretern und Gästen der Universität Heidelberg Heil, Gruß und Glückwunsch zur Jubiläumfeier zu entbieten. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, Zeuge zu sein von

„Wird es Dich freuen, es gleichfalls zu thun?“
„Wohin, Madame?“ fragte der Kleine stehend, der in seinem traurigen Leben gelernt hatte vorsichtig zu sein.

„In eine hübsche kleine Häuslichkeit, in der Ihr Beide wohnen sollt, und wo es Euch an nichts fehlen wird. Ihr werdet gutes Essen haben, eine bequeme Lagerstätte und gute Kleidung.“

„Was sollen wir dafür thun, Madame?“ fragte der Knabe, sie aufmerksam und mit einer Intelligenz betrachtend, die über sein Alter zu gehen schien.

„Ihr sollt mir helfen einen Mann auffinden, der mir ein sehr schweres Leid angethan hat — und Euch gleichfalls. Einen bösen Mann, der schlecht gehandelt hat, auch gegen Deinen Vater —“

„Aha, ich weiß; Zid-Zack! Das ist mir recht! Ja wohl, den will ich suchen helfen, damit er bestraft wird . . . aber es wird nicht leicht sein, ihn zu finden. Wir wissen nicht, wohin die Beiden gegangen sind. Ja, wenn sie uns nur Vigoureux hiergelassen hätten —“

„Vigoureux? Wer ist das?“
„Der Hund des Zid-Zack. Ein fürchterlich starkes und böses Thier, aber klug! Wenn der seinen Herrn suchen sollte, er fände ihn!“

Georget sprach noch, als ein mächtiger, plump gebauter Hund von ungewöhnlicher Größe in vollem Galopp so dicht an ihm vorüberstieß, daß er den Knaben fast umgerannt hätte. Es war ein großes, büßsauses Thier von der Art jener berüchtigten amerikanischen Bluthunde, die man in jenem Lande zur Jagd auf entflozene Sklaven zu brauchen pflegte, und welche ebenso gefürchtet sind wegen ihrer Stärke und Wildheit, wie berühmt wegen ihres ausgezeichneten Geruchs zur Verfolgung einer Fährte.

„Da ist er, er ist es!“ schrie Georget auf. „Der Hund des Zid-Zack! Wenn Vigoureux hier ist, kann auch sein Herr nicht weit sein!“

Camilla, bleich vor Erregung, ließ ihre Augen umherschweifen, in der Erwartung, den Mörder ihres Vaters in der

Nähe zu erblicken. Die Vermuthung Courapied's schien jedoch eine irrige zu sein: es war Niemand zu sehen.

Der Hund hatte inzwischen die Aufmerksamkeit Courapied's und seines Sohnes im hohen Grade erregt. Als man ihm zu der Bude folgte, auf die er zugeeilt war, steckte er mit dem Vorderkörper in einem Loch, das hinter einer vorspringenden Ecke des Holzbaues neben der Thür, durch welche Zid-Zack an jenem Abend eingetreten, in den Boden gegraben war. Wie sich alsbald zeigte, war dort ein Stück von dem unteren Ende einer Planke der Bretterwand losgebrochen, so daß sich der Hund daselbst hindurchzwängen und in die Bude hinein gelangen konnte. Nach einigen Augenblicken des geschmeidigen Kriechens und Schiebens verschwand das Thier thatsächlich in das Innere.

„Georget!“ rief Courapied rasch, von einem plötzlichen Gedanken erfaßt; „schnell, ein paar Riemen, eine Schlinge . . . fang' ihn!“

Der Knabe schien seinen Vater ihm Moment verstanden zu haben. Er flog hinweg, nach dem Wagen zurück, nach der Stelle, wo an der Seitenwand desselben die Geschirre und das Riemenzeug der Pferde hing.

„Zur Hälfte verstehe ich die Geschichte,“ versetzte Courapied hastig zu seiner Begleiterin, die erwartungsvoll in stummem Erstaunen neben ihm stand. „Zid-Zack hat seinen Hund sich diesen Eingang anlegen lassen und ihn an denselben gewöhnt, damit die Bestie hinaus und hinein konnte, ohne den bequemen Herrn mit Thüraufmachen belästigen zu müssen. Aber ich will gebraten werden, wenn ich begreife, was der Hund jetzt hier zu thun hat, falls er nicht gekommen ist, um seinen Herrn zu suchen. Und das glaube ich nicht. Zid-Zack kann ihn weder verloren noch zurückgelassen haben. Er läßt von dem Hunde nicht, oder hätte ihn getödtet, wenn er ihn nicht mehr behalten kann.“

Georget kam zurück mit einem Strick und einigen Riemen in der Hand, aus welchen letzteren er bereits eine eigentümliche Doppelschlinge gefaltet hatte. Er kauerte sich unverzüglich neben dem Loch nieder, in der gebuckten Haltung etwa eines

lauern den Indianers auf dem Kriegspfade, und breitete die Schlinge, die er in der Hand behielt, vor der Oeffnung in der Bretterwand aus.

Camilla stand noch immer stumm und erwartungsvoll, vor Erregung zitternd neben den beiden handelnden Personen und heftete, außer Stande zu sprechen, nur fragend ihren Blick auf Courapied.

Der Bajazzo hatte mit Befriedigung und zustimmendem Kopfnicken die blitzschnellen Vorbereitungen seines Sohnes betrachtet. Er zog jetzt rasch auch das andere Ende des Strickes durch die Schlinge, nahm beide Enden desselben mit festem Griff in die Hand, die er sicherheits halber damit umschlang und richtete sich wieder empor.

„Das wäre gethan!“ sagte er. „Wir haben Aussicht, einen Schritt vorwärts zu kommen.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ flüsterte Camilla erregt zurück.

„Was beabsichtigen Sie?“

„Vigoureux soll uns zu seinem Herrn führen.“

„Glauben Sie, daß er es vermag?“

„Sicherlich. Oder ich müßte mich weder auf die Hunde verstehen, noch jemals gesehen haben, was dieser Vigoureux kann. Er ist famos dressirt und hat überdies eine Witterung, daß er die Spur seines Herrn nicht verliert und wenn es gilt ihr meilenweit zu folgen. Außerdem wette ich, daß er weiß, wo sein Herr ist, ja, daß er sogar von diesem kommt. Zid-Zack schickt ihn oft von hier nach dem Wirthshause, um dies oder jenes zu holen, mit einem Korbe im Maul, worin ein Zettel lag, was er bringen sollte, und das Geld dafür. Das Thier ließ dem Wirth ruhig das Geld und Zettel nehmen, die Waare in den Korb packen und brachte sie prompt. Ein anderes Mal, als Zid-Zack in den Straßen umhergeschlenderte, hatte er seinen Spazierstock vergessen, der hier in der Gardeverloren stand. Er sagte dem Hunde: „Stoch — marsch, such' verloren!“ — Das Vieh brachte ihn auch. — Still! Da innen rumort es! Was mag der Hund vorhaben?“

(Fortsetzung folgt.)

der Begeisterung, mit welcher in diesen festlichen Tagen alte und junge Söhne der Ruperto-Carola sich um ihren fürstlichen Rector schaaren, um mit ihm zurückzuschauen auf die ruhmreiche Geschichte dieser Hochschule und mit Dank zu Gott inne zu werden, daß sie in dem halben Jahrtausend ihres Bestandes nie glücklichere Zeiten gekannt hat, als die in denen wir leben. Begründet in der ersten Frühe unseres Culturlebens hat die Heidelberger Universität alle die Schidungen an sich erfahren, welche dem deutschen Wesen im Ringen nach selbstständiger Ausprägung verhängt gewesen sind. Sie hat wechselnd geblüht und gewelkt, gebildet und gestritten um Glaubens- und Forschungsrecht, hat Trübsal und Exil ertragen, um endlich gehoben und von der starken und milden Hand ihrer erlauchteren Beschützer die ehrenvollen Wunden mit dem Festkleide des Sieges zu decken. Wie dem deutschen Volke, um dessen höchste Güter sie sich redlich verdient gemacht, so ist auch ihr erfüllt, was Jahrhunderte ersehnten: ihr Ehrenschilde strahlt glänzend in der Sonne des einigen Vaterlandes! Mit tiefer Bewegung gedenke ich heute der großen Stunde, da Ew. Königliche Hoheit als der Erste dem Führer unseres sieghaften Volkes mit dem ehrwürdigen Namen des Kaisers gehuldigt. Diese Erinnerung ist mir bedeutsam für die Feier, die wir jetzt begehen; denn voranzuschreiten mit großem und gutem Entschlusse ist ein Anrecht des erlauchteren Jährtragers Hauses und dieser ruhmvollen Universität. Es ist die schönste Pflicht meiner Sendung, rühmend zu bekennen, wie treu dies Heidelberg beflissen war, die geistigen und sittlichen Bedingungen der Wiegeburt unseres Volksthum zu pflegen. Lehrenden und Lernenden war von jeher hier die gastliche Stätte bereitet. Aus allen Gauen strömten sie herzu und in den liebenden Armen der alma mater erkannten sie sich als Söhne der größeren Mutter wieder. So hat sich hier in der Stille des Studienlebens vorbereitet, was uns Deutschen nach langen Irrungen die Geschichte offenbart. Im Südwesten des Reiches, nahe der ehemaligen Grenze und nahe der Gefahr, lernte der Sohn des Nordens den Sohn des Südens als Bruder lieben, um heimgelehrt den schönen Glauben der Volksgemeinschaft auszubreiten, der unser Fort und unsere Stärke ist. Nun wir es wieder besitzen, das Glück der Vereinigung, strömt aus dem Ganzen ein kräftiger Odem zurück in die alte traute Heimath unserer Bildung. Größer geworden sind die Zwecke des Forschens und Strebens, dankbarer und folgenreicher der Verast, sie lehrend zu verkündigen und lernend zu verstehen. Vaterland und akademisches Bürgerthum werden aber nur dann wahrhaft segensreich auf einander wirken, wenn sie in ihrer Lebensthätigkeit die gleichen Tugenden bewahren. Je höhere Gipfel in Wissenschaft und im geschichtlichen Leben erstiegen sind, je stolzere Ziele winken, desto größerer Besonnenheit und Selbstverleugnung bedarf es. Die Wünsche und die Zuversicht, die ich heute der Ruperto-Carola entgegenbringe, umschließt der Ruf an Lehrer und Schüler, einedent zu bleiben der Aufgaben, die uns grade im Hochgefühl des Erfolges am eindringlichsten die Seele erfüllen sollen: in Wissenschaft und Leben fest zu halten an der Wahrhaftigkeit und Strenge geistiger Zucht, an der Förderung des Brudersinnes unter den Genossen, auf das aus dem Geiste des Freimuthes und der Friedfertigkeit die Kraft zu der heilsamen Arbeit wachsen möge, die Lebensformen unseres Volksthum gebedlich auszubilden. So möge dieser Universität, einer der ältesten Pflanzstätten deutscher Wissenschaft, beschieden sein, an Thatschaft die jüngste zu bleiben."

Marine.

* **Wilhelmshaven**, 3. August. Die Briefsendungen zc. für das Manbergeschwader sind wie folgt zu dirigiren:
 A. I. Division und zwar: S. M. Panzerschiff „Baden“, Flaggschiff des Chefs des Manbergeschwaders, Vice-Admiral v. Wiedede, Excellenz, S. M. Panzerschiffe „Sachsen“, „Württemberg“, „Oldenburg“, „Aviso“, „Bieten“ bis zum 8. d. Mts. nach Neustadt i. Holstein, vom 9. d. Mts. ab und bis 2. September d. J. nach Kiel, vom 3. September d. J. ab und bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven;
 B. II. Division (tritt am 19. d. Mts. in den Verband des Manbergeschwaders) und zwar: S. M. Kreuzergatte „Stein“, Flaggschiff und Divisionsschiff, S. M. Kreuzergatten „Moltke“, „Prinz Adalbert“, S. M. Kreuzergatte „Sophie“, S. M. Panzerschiff „Hanla“ bis zum 10. d. Mts. nach Sonderburg, vom 11. d. Mts. ab und bis 2. September d. J. nach Kiel, vom 3. September d. J. ab und bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven;
 C. Torpedobootsflottille (tritt am 23. d. Mts. in den Verband des Manbergeschwaders) und zwar: 1. Torpedoboots-Division: S. M. Aviso „Blitz“, Flottille- und Divisionsschiff, Torpedoboote „S 7, 8, 9, 11, 12, 13“, sowie 2. Torpedoboots-Division: S. M. Panzerfahrzeug „Brummer“, Divisionsschiff, Torpedoboote „S 1, 2, 3, 4, 5, 6“ bis zum 18. d. Mts. nach Warnemünde, vom 19. d. Mts. ab und bis 2. September nach Kiel, vom 3. September d. J. ab und bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven.
 Poststation für S. M. Vermessungsfahrzeug „Pommerania“ ist bis auf Weiteres Kiel und für S. M. Transportfahrzeug „Alben“ bis auf Weiteres Wilhelmshaven.
 Unterlieutenant zur See Nibel ist vom Urlaub zurückgekehrt.
 Der Feuerwerks-Lieutenant Feder ist zur Dienstleistung bei der III. Artillerie-Abtheilung nach Lehe kommandirt.

lokales.

* **Wilhelmshaven**, 4. August. Wie das letzte Drittel des Monats Juli, so hält sich auch die Bitterung im Monat August bis jetzt recht entfernt vom sommerlichen Charakter. Das Wetter ist veränderlich und bringt bei niedriger Temperatur und vielfach aufreißenden Winden viel Niederschläge, die den Landwirthen gar nicht gelegen kommen. Die Wetterprognostiker verkünden, daß das regnerische, veränderliche und kühle Wetter bis Mitte August anhalten und erst dann eine Wendung zum Besseren eintreten werde.
 * **Wilhelmshaven**, 4. August. Zur Fahrt nach den Nordseeinseln mit dem von hier heute Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr abgegangenen Salon dampfer „Leda“ waren schon gestern eine sehr große Anzahl von Fremden in unserer Stadt eingetroffen, so daß die Hotels und Gasthöfe der Stadt fast sämmtlich voll besetzt waren. Die bisherige Frequenz der Linie Wilhelmshaven-Norderney in diesem Sommer hat schon jetzt zur Genüge den Beweis guter Rentabilität geliefert.
 * **Wilhelmshaven**, 4. August. Gestern Abend kam in der Bismardstraße ein Einwohner in der Dunkelheit dadurch zu Falle und zu einer nicht unerheblichen Verletzung, daß er unversehens über ein auf dem Bürgersteige der Bismardstraße umherliegendes Wasserleitungsrohr stürzte. Nach § 366 al. 9 des Strafgesetzbuches dürfen auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen Gegenstände, durch welche der freie Verkehr gehindert wird, nicht aufgestellt, hingelegt oder liegen bleiben. — Wir führen diesen Paragraphen aus dem Grund an, daß künftig Vorkehrungen getroffen werden, Unfällen, aus welchen leicht Regresspflichten erwachsen können, zu begegnen.
 * **Wilhelmshaven**, 4. August. Am 8. und 9. d. Mts. findet in Oldenburg das dortige Schützenfest statt, an welchem sich in Folge ergangener Einladung auch der hiesige Schützenverein durch eine starke Deputation zu betheiligen gedenkt.
Wilhelmshaven. Der Finanzminister hat bestimmt, daß der Wirtschaftsbetrieb in einem Vereinshause (Herberge zur Heimath) als steuerpflichtig zu gelten hat, weil der Geschäftsbetrieb auf einen Erwerb gerichtet ist und Ueberschüsse ergiebt, wobei es ganz gleichgültig ist, ob die Ueberschüsse zu einem wohltätigen Zwecke verwandt und diese mit dem Unternehmen in Verbindung gebracht werden. Unter diesen Umständen kann eine Steuerfreiheit für ein solches Haus nicht eintreten und nicht bewilligt werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

k. **Schortens**, 3. Aug. In zweiter Lesung der gestrigen Amts Rathssitzung in Jever wurde unsere Chausseelinie Heidemühle über Schortens bis zur Landesgrenze bei Giddens fast einstimmig angenommen. Wir sind hier dem Amts Rathsvorstand sowie den Amts Rathsmitgliedern für die Genehmigung sehr dankbar.
 — Die beiden ungen genesehen Plagegeister, Kartoffelkrankheit und Schweinekrankheit, haben sich leider in unserer Gegend wieder angemeldet.
 — Der hiesige Kriegerverein verhandelte in einer Versammlung am 1. August über die Sedanfeier. Das Fest soll am 5. Septbr. in Schortens gefeiert werden.
Oldenburg, 3. August. Welche Bedeutung die landwirtschaftlichen Consumvereine in Oldenburg bereits gewonnen haben, zeigt der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht für 1885. Der im Jahre 1882 begründete Verband besteht zur Zeit aus 34 Einzelvereinen mit 1280 Mitgliedern. Im Jahre 1885 hatte der Verband einen Umsatz von 14 337,09 Ctr. Krautfutter = 75 989 Mk. 95 Pf., von 42 374,21 Ctr. Kunstdünger = 143 247 Mk. 66 Pf. und von 1159,61 Ctr. Saatgetreide und Sämereien = 21 809 Mk. 11 Pf. Der Gesamtwaarenumsatz von 1882 bis 1885 beträgt 149 281 Ctr. im Werthe von 687 621 Mk., während der Umsatz von 1885 57 906 Ctr. im Werthe von 242 046 Mk. umfaßt und um 15 074 Ctr. (59 365 Mk.) den von 1884 übersteigt.
Burhave, 1. August. Unser heutiger Kram- und Viehmarkt wurde von ziemlich gutem Wetter begünstigt; nur am gestrigen ersten Markttag drohte ein ordentliches Regenschauer die Freude trüben zu wollen, doch ging es bald vorüber. Es waren wohl 21 Buden aufgestellt. Der Besuch war an beiden Tagen ein ziemlich reger. Etwas Außergewöhnliches war es, daß in Bözers Hotel das österreichisch-ungarische Zigeuner-Orchester Concert gab und am zweiten Tage auch Tanzmusik lieferte. Der Zuspruch war ein ziemlich guter und das Publikum mit den Leistungen zufrieden. Als Viehmarkt hatte der Markt wenig Bedeutung. Es waren aufgetrieben: 10 Stücke Rindvieh, 4 Pferde, darunter 2 Füllen und mehrere Schweine. Von dem Rindvieh wurden tieidige Kühe gut verkauft, etwa zu 330, 390 und bis zu 427 M., auch Schweine fanden zu ziemlich guten Preisen Absatz. (Old. Ztg.)
Enden, 3. August. Die Dstfr. Ztg. berichtet: Am verfloffenen Sonntag sollen in der Familie der Frau B. und in der Familie des Arbeiters F. hieselbst sämmtliche Familienmitglieder mit Ausnahme eines einzigen — im Ganzen neun

Personen — unter denselben Krankheitserscheinungen, als: Appetitmangel, Hitzegefühl, Durst, Erbrechen, Diarrhoe, Schwindel, Mattigkeit, Schmerzen und krampfhaftes Ziehen in den Gliedern, Fieber zc. erkrankt sein. Der hinzugerufene Arzt, Herr Dr. med. Pohnmeyer hieselbst, soll sofort erkannt haben, daß die Erkrankung nur durch den Genuß einer giftigen Substanz herbeigeführt sein könne und als solche eine kranke, gebratene Kalbsleber, von welcher in beiden Familien gegessen sein soll, ermittelt haben. Die kranke Leber soll nicht, wie eine Leber gewöhnlich zu sein pflegt, egal bräunlich marmorirt, sondern auf ihrer Durchschnittsfläche gelb-grünlich, graulich, gelb-bräunlich und blaß-rosa-röthlich gefleckt und gefärbt gewesen sein. Hoffentlich werden die Krankheitsfälle günstig verlaufen.

Vermischtes.

— **Bayreuth**, 1. August. An der Leiche von Franz Liszt. Schon vom frühesten Morgen zogen Schaaren Trauernder nach der Siegfriedstraße, um den todtten Meister noch einmal zu sehen. Derselbe liegt in schwarz verhängtem Zimmer, von Palmen umstellt, wie friedlich schlummernd, etwas zur Seite geneigt, da. Das Gesicht hat einen friedlich-ernsten Ausdruck, die linke Hand hält einen Vergißmichnichtstrauch und das Licht der großen, aus den Palmen aufragenden Armleuchter wirft einen gelblichen Schein auf die imponirenden Züge des großen Todten. Ueber dem Kopfe der Bahre steht die Büste Wagner's. Als ich nach 10 Uhr den trauer-geweihten Raum betrat, gewährte ich zur linken Seite der Bahre Eva und Siegfried Wagner, zur rechten Seite Hilde von Bülow, welche sich über ihre Mutter beugte, die, in schwarzen Schleier gehüllt, regnungslos dasaß und das Gesicht mit den dem Vater gleichenden bedeutenden Zügen starr auf die Leiche gerichtet hatte. Man wurde unwillkürlich an den todtten Löwen erinnert, wenn man den Gewaltigen daliegen sah. Nachdem Liszt den ersten beiden Aufführungen, in die er sich ähnlich den frankten Senatoren hatte hineinragen lassen, beigewohnt hatte, stellte sich am 26. Juli eine Entzündung der rechten Lunge ein, welche ihn nach wenigen Tagen hinraffen sollte.

— **Bayreuth**, 3. August. Die Beerdigung Liszt's erfolgte heute Vormittag 10 Uhr unter Theilnahme zahlreicher hiesiger und auswärtiger Leidtragender. Der Kronprinz ließ gestern Abend vor seiner Abreise einen Kranz für Liszt's Grab in Villa Bahrfried abgeben.

— **Karlsruhe**, 2. August. Wegen Unterschlagung von nicht weniger als 200 000 M. ist der Cassirer Weniger von der hiesigen Eisenbahngeneralcasse verhaftet.

— **Dresden**, 28. Juli. Ein entsetzliches Unglückswetter, welches vergangenen Montag Abend in der sechsten Stunde über Dresden und Umgegend hereingebrochen, ist nach den neuesten Nachrichten auch in anderen Theilen des Landes auf das heftigste aufgetreten und hat überall großen Schaden an Gebäuden, Gärten und Feldern angerichtet. Einzelne Orte sind sehr schwer heimgesucht worden, die Ernte zum Theil vernichtet. In Dresden boten einzelne Straßen in der Altstadt ein arges Bild der Verwüstung und sind Glasten auf viele Tage hinaus vollauf beschädigt, die Laufende von zertrümmerten Fensterstücken zu erstehen. Am schlimmsten scheint Zwickau mit den nahegelegenen Ortschaften weggenommen zu sein. Hier wurden in der neubauten Kaserne über 800 Scheiben zertrümmert, 600 große allein im westlichen Flügel, am Bahnhofsgelände und dem nahegelegenen Hotel blieb kaum eine Fensterstange unversehrt. Gleich betrübende Melbungen liegen aus Chemnitz vor, auch hier ist in den näher gelegenen Ortschaften den Landwirthen schwerer Schaden zugefügt worden.

— **Stettin**, 31. Juli. In einem Papierboote hat ein schwedischer Fabrikant aus Upsala, Namens Södermann, der Ende voriger Woche mit einem schwedischen Dampfer hier anlangte, eine Wasserreise Oberaufwärts angetreten. Das außerordentlich leichte Boot, welches blau lackirt ist und am Spiegel in Goldschrift den Namen „Nordenstjört“ trägt, ist 15 Fuß lang und wurde von einem Diener vom Hotel aus bequem auf der Schulter getragen. Reiche Mundvorräthe, unter denen auch eine Flaschenbatterie schwedischen Punsch nicht fehlt, birgt ein verschließbarer Behälter im Hintertheil. Bei günstigem Winde kann ein kleines Segel aufgespannt werden, während sonst der Diener die Ruder handhabt. Durch den Ockerkanal wollen die beiden Schweden erst nach der deutschen Reichshauptstadt gondeln und alsdann ihr Reisefahrzeug auf der Eisenbahn an den Rhein schaffen lassen, dessen schöne Ufer sie im Nachen besuchen wollen.

Was muss in jetziger Jahreszeit Jedermann im Hause haben? Den bekannten „**Capuziner-Doppelkräuter-Magenbitter**“ von A. D. Spelman in Hannover. Erhältlich bei: F. A. Tjaden, Joh. Freese und L. Bakker, Wilhelmshaven.

Hochwasser in Wilhelmshaven.
 Donnerstag 5. August: 4,29 Vorm. 4,36 Nachm.

Verkauf.
 Der Handelsmann G. S. Janßen aus Wittmund läßt am
Donnerstag,
 den 12. d. Mts.,
 Nachm. 2 Uhr anfgd.,
 in Warns Behausung zu Eb-
 teriege
 30 bis 40 Stück große
 und kleine Schweine
 mit Zahlungsfrist öffentlich meistbie-
 tend verkaufen.
 Neuende, 2. August 1886.
G. Gerdes.
 Ein junger Mann erhält gutes
Logis.
Böhne, Neubremen, Grenzstr. 9.

Gesucht
 auf sofort ein
Lehrling
 für meine Malerwerkstatt.
D. Lübbers, Marktstr. 35
Gesucht
 ein ordentliches
Dienstmädchen.
 Roonstraße 96.
Gesucht
 auf sofort ein ordentliches
Bäckergeselle.
G. Högl, Kronprinzenstr. 12.
 Zum 1. September eine möblirte
Stube zu vermieten.
 Grenzstraße Nr. 19

Modes.
 Suche eine gewandte zuverlässige
Putzmachein, die selbstständig
 arbeiten kann, zu Anfang Septbr.
 Geeslemünde-Geestendorf.
G. Baumgarten Bwe.
Gesucht
 ein reinliches, kräftiges
Mädchen.
 Näh. in der Exp. d. Bl.
 Auf sogleich ein großes möblirtes
Zimmer mit Klavier
 zu vermieten.
 Zu erst. in der Exp. d. Bl.
Ein junger Mann
 von 16 bis 17 Jahren zum Flaschen-
 spülen gesucht.
Bessels, Belfort.

Zum 1. Oktober oder 1. Novbr.
 ein
Laden mit Wohnung
 zu vermieten.
 Näh. in der Exp. d. Bl.
Gesucht
 auf sofort 15-20 Arbeiter zu
 Betonirungsarbeiten.
G. Büchel.
Zu vermieten
 eine kleine Familienwohnung
 an ruhige Wether. Preis 200 Mk.
 Näh. in der Exp. d. Bl.
Gesucht
 auf sofort ein
zweiter Bäcker-Geselle.
 Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine Hobelbank
 gut erhalten, wird zu kaufen ge-
 sucht.
G. Freitag, Borsenstr. 35.
 Auf sogleich ein
Kindermädchen.
 gesucht.
F. Hinrichs, Sedan.
Gesucht
 per sofort oder 15. August ein
tüchtiger Hausknecht
 im Alter von 16 bis 18 Jahren.
Bernh. Dirks.
 Vorzüglich für Kinder ist Timpe's
 Kindernahrung.
 Lager bei: Gebrüder Dirks.

Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Baubetriebe vom 10. Juni 1886.

Laut Bekanntmachung vom 27. Mai 1886 im Reichsgesetzblatt No 17, Seite 190 hat der Bundesrath auf Grund des § 1, Abs. 8 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichsgesetzblatt Seite 69) beschlossen:

Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Schreiner- (Tischler-), Einsetzer-, Schlosser- oder Anschlägerarbeiten bei Bauten erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, mit der Wirkung vom 1. Januar 1887 an für versicherungspflichtig zu erklären.

Gemäß § 11 des Unfallversicherungsgesetzes hat daher jeder Unternehmer eines der vorgenannten Betriebe denselben unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden. Diese Frist wird hiermit auf die Zeit bis zum **1. September 1886** einschließlich festgesetzt.

Welche Staats- oder Gemeindebehörden als untere Verwaltungsbehörden im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes anzusehen sind, ist von den Centralbehörden der Bundesstaaten in Gemäßheit des § 109 des genannten Gesetzes seiner Zeit bestimmt und öffentlich bekannt worden. (Vergl. amtliche Nachrichten des R.-V.-A. 1886, Seite 19 ff.)

Um Uebrigens wird wegen der Anmeldung auf den nachstehend abgedruckten § 11 des genannten Gesetzes, sowie auf das beigefügte Anmeldeformular hingewiesen.

Die Anmeldungspflicht erstreckt sich nicht auf die Unternehmer von Betrieben, welche bereits auf Grund des § 1, Absatz 3 und 4 a. a. O. als Betriebe mit Motoren oder mit mindestens zehn Arbeitern in das Kataster einer Berufsgenossenschaft aufgenommen worden sind.

Berlin, den 10. Juni 1886.

Das Reichsversicherungsamt.
gez. Köbber.

§ 11 des Unfallversicherungsgesetzes.

Jeder Unternehmer eines unter den § 1 fallenden Betriebes hat den letzteren binnen einer von dem Reichsversicherungsamt zu bestimmenden und öffentlich bekannt zu machenden Frist unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Für die nichtangemeldeten Betriebe hat die untere Verwaltungsbehörde die Angaben nach ihrer Kenntniss der Verhältnisse zu ergänzen.

Dieselbe ist befugt, die Unternehmer nicht angemeldeter Betriebe zu einer Auskunft darüber innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geldstrafen im Betrage bis zu fünfhundert Mark anzuhalten.

Formular für die Anmeldung.

Staat
Regierungsbezirk

Kreis (Amt)
Gemeinde- (Guts-) Bezirk

Anmeldung

auf Grund des § 11 des Unfall-Versicherungsgesetzes.

Name des Unternehmers. (Firma.)	Gegenstand des Betriebes. *)	Zahl der durch- schnittlich beschäf- tigten versiche- rungspflichtigen Personen. **)	Bemerkungen.

den 18
(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.)

*) Nur solche Betriebe, welche sich auf die Ausführung von Bauarbeiten erstrecken, sind anzumelden, doch ist nicht erforderlich, daß die Arbeiter ausschließlich bei Bauarbeiten beschäftigt werden.

**) Die Anmeldung hat auch dann zu erfolgen, wenn weniger als zehn versicherungspflichtige Personen (Arbeiter und solche Betriebsbeamte, deren Jahresverdienst an Gehalt oder Lohn 2000 M. nicht übersteigt) beschäftigt werden.

Vorstehendes wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die fraglichen Anmeldungen bei mir in doppelter Ausfertigung bis zum **1. September cr.** spätestens einzureichen sind, widrigenfalls gegen die Säumnigen mit Strafen gemäß § 11 des Unfallversicherungsgesetzes vorgegangen werden wird.

Wilhelmshaven, den 24. Juli 1886.

Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.



Von jetzt ab
Doppelte Grösse
für 10 Pf.
allerfeinste Qualität!
Besonders zu achten auf
Schutzmarke „Globus“ und
Firma Fritz Schultz jun.,
Leipzig.

Echt zu haben in Wilhelmshaven bei Gebr. Dirks, Roonstrasse, G. Lutter, Bismarckstrasse.

Nur im Monat August habe ich 50 Waggon bester doppelt gestiebter

Stück- und Knabbelkohle zu Mt. 142
Reizkohle " " 132

(à Waggon 200 Ctr.)

franco Bahnhof hier gegen Baarzahlung abzugeben, später theurer. Bestellungen erbeten.

E. Schultze, Kaiserstr. 3.

Ausverkauf!

Damenlastingstiefel, Damen- und Mädchen-Bromenadenschuhe

um damit zu räumen, verkaufe zu und unter Einkaufs-Preisen.

H. Bunnemann,
Roonstraße.

Schramm's Restaurant.

Hiermit zeige ich dem verehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend ganz ergebenst an, daß in meiner Restauration nur ächte Biere verzapft werden und zwar:

Bairisch Bier

aus der

St. Johanni-Brauerei

und

Nürnberger Bier

aus der

Freiherrl. Tucher'schen Brauerei, Nürnberg.

Hochachtungsvoll

E. Schramm.

Harzer

Königs-Brunnen, Sauer-Brunnen

ist das beste

Erfrischungsgetränk für Gesunde und Kranke.

Haupt-Niederlage: b. Hrn. **G. Endelmann,**
Wilhelmshaven.

Die Harzer-Königsbrunnen-Verwaltung (Goslar).



Donnerstag, 5. August:

Großes Wettfeiern

zwischen

Glafz und Sedan.

Hierzu ladet freundlichst ein

F. Warns,
Sedan.

Tüchtige

Maurer-Gesellen

finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung. Zu melden: Bau-Bismarckstraße 24.

H. Groß,
Maurer- und Zimmermeister.

Von heute ab habe ich ein

An- und Verkaufs-Geschäft

von getragenen Kleidungsstücken, Betten, Möbeln, Uhren, Gold- und Silberfachen u. s. w. eröffnet.

C. Foerster,

Kronprinzenstraße Nr. 13.

Zum Mitbewohnen

eines hübsch möblirten Zimmers wird ein anständiger junger Mann per sofort oder 15. d. Mts. gesucht.

Näheres Grenzstraße 23, parterre.

Gesucht

sofort ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen mit guten Zeugnissen bei gutem Lohn.

Schulze, Königstr. 6, 1 Tr.

Sommer-

und

Bade-Pantoffeln

empfehlen

J. G. Gehrels,
Roonstraße 95.

Zeugniss-Hefte

für

Schüler und Schülerinnen
à St. 20 Pf.

sind zu haben in der

Expedition des „Tageblattes“.
(Th. Süß.)
Kronprinzenstraße 1.

Apotheker

Bergmann's Hühneraugenmittel.

Dieses unübertroffene Präparat beseitigt sicher, gefahr- und schmerzlos auch das hartnäckigste Hühnerauge, indem es nicht nur die Hornhaut, sondern auch die Wurzel derselben vollständig zerstört. Zu haben Büchse 60 Pf. bei **Gebr. Dirks.**

Vorzügl. Waffe zum Füllen von

Hectographen

und Dinte empfiehlt

Halle a./S. **W. Walsgott.**

Gesucht

auf sofort oder später ein zuverlässiger

Kleiner Knecht.

M. Henning,
Bäckermeister in Bant.

Zu vermieten

per 1. Novbr. eine schöne Oberwohnung. Grenzstr. 29.

Militair-Verein.

Donnerstag, 5. August,
Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Park-Restaurant.

Der Vorstand.



Bürger - Gesang - Verein.

Die für Freitag, den 6. August, angelegte Gesangs- und Tanzstunde findet umständehalber

Donnerstag, den 5. August statt.
Der Vorstand.

General-Versammlung

des

Vorschuss- und Credit-Vereins
e. G. i. Liquidation

zu

Wilhelmshaven,

am Freitag, Abends 8 Uhr,
in der
Wilhelmshalle.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht der Liquidatoren über den Stand der Liquidation.
- 2) Beschlußfassung über einige Ausstände.

Die Liquidatoren:

Carl Schneider. Joh. Peper.

Reichsfechtschulen-Verband

Wilhelmshaven.

Behufs Abrechnung mit der Reichs-Oberfechtschule in Magdeburg werden die hiesigen Fechtschul-Vorstände freundlichst ersucht, die Abrechnung mit unserm Verbandskassierer, Hrn. Kasernen-Inspektor Werner, in den nächsten 14 Tagen vornehmen zu wollen. — Gesammelte Cigarren-Abschnitte werden gleichfalls entgegengenommen.

Der Vorstand.

Verein der Gastwirthe

von

Wilhelmshaven und Umgegend.
Donnerstag, den 5. August,
Nachm. 3 Uhr:

Monats-Versammlung

bei

Carl Tiedler in Neuende.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein.

Die monatliche

Zusammenkunft

findet am Donnerstag, den 5. Aug., Nachm. 4 Uhr, im Armenhause statt.
Der Vorstand.

Dachpappen

zu Fabrikpreisen
empfehlen

Gebr. Salomon,
Harburg a. E.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, daß uns am Montag, den 2. Aug., Vormittags 1/8 Uhr unser theurer Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Bräutigam, der Feldwebel im Kaiserl. See-Bataillon **Eduard Eck**

durch den Tod unerwartet entrißen wurde.

Um stille Theilnahme bitten

Wilhelmshaven, 3. August 1886.

Die

trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstags, den 5. August, Morgens 9 Uhr, vom Garnison-Bazareth aus statt.